



Hat seine Zukunft beim Film fest im Blick: Alexander Frank.

Foto: Möller

# Mit „String puppet“ zur Berlinale

Eltviller Jungregisseur Alexander Frank dreht einen Kurzfilm

**ELTVILLE** Unter Hunderten von Mitbewerbern setzte sich der Jungregisseur Alexander Frank durch. Der Eltviller, der in der Schweiz studiert, nimmt im Februar beim Berlinale Talent Campus teil.

Von  
Kerstin Prosch

Alexander Frank hat es geschafft: Er darf im Februar auf den Berlinale Talent Campus. Hunderte haben sich für die Teilnahme beworben, er ist ausgewählt worden. Frank, der in Mainz geboren und in Eltville aufgewachsen ist, freut sich bereits auf die Tage in Berlin.

Er sieht im Campus die Gelegenheit, professionelle Filmemacher und Nachwuchstalente aus allen Nationen kennenzulernen. Positiv sieht Frank, dass es im Rahmen des Campus auch einige Praxisprojekte gibt. Persönlich hat er sich erfolgreich für das „Garage Studio“ beworben. Ein weiterer Grund zur Freude. Denn Frank ist nun einer von insgesamt vier Regisseuren, die in Berlin mit einem professionellen Team ei-

nen Kurzfilm drehen werden. Dieser trägt den Titel „The string puppet“ (Die Marionette) und handelt von zwei westlichen Soldaten, die plötzlich einem Kindersoldaten gegenüber stehen.

„Die Idee kam mir über Nacht“, erzählt Frank und kündigt schon einmal an: „Es ist ein Film, der überraschen wird“. Die Vorbereitungen für den fünf Minuten langen Streifen laufen bereits.

## Premiere im Netz

Derzeit wählt er aus einem vorgegebenen Pool Kameramann, Cutter, Sound-Designer und Schauspieler aus. Der Film wird voraussichtlich am 10. Februar gedreht und feiert dann schon ein Tag später im Internet Premiere. Natürlich wird er danach auch auf der Berlinale gezeigt. Somit ergibt sich für Frank die Chance, über seine Arbeit neue interessante Auftraggeber auf sich aufmerksam zu machen.

Zum Medium Film ist der 27-Jährige auf Umwegen gekommen. Denn eigentlich wollte er Journalist werden. Unter anderem war er eine Zeit

lang für RTL tätig. Während seines Zivildienstes beim Radio Klinikfunk der HSK in Wiesbaden fiel dann endgültig die Entscheidung gegen den Journalismus. Dieser schien ihm in der Auseinandersetzung mit Menschen nicht tiefgründig genug. „Außerdem war es mir wichtig, Geschichten zu erzählen“, sagt er. Was lag da näher, als sich dem Film zuzuwenden?

Während eines Praktikums in der Aufnahmeleitung für die bekannte Krimiserie „Ein Fall für Zwei“ merkte Frank sofort, dass der Film sein Medium ist. Der Wunsch, in Mainz Filmwissenschaft zu studieren, zerschlug sich jedoch. Denn mit einem zweier Abitur lag die Wartezeit bei acht Jahren. Frank lief daraufhin gegen den Numerus Clausus Sturm und erreichte sogar ein Umdenken. Die Einführung neuer Regeln wurden ihm aber in frühestens zwei Jahren in Aussicht gestellt. So lange wollte er nicht warten und stürzte sich ins Arbeitsleben.

Unter anderem war er als Regieassistent und Script Continuity bei „Ein Fall für Zwei“

und anderen Projekten tätig. Ein Auftrag für die Filmakademie und das Schweizer Fernsehen führten ihn schließlich nach Zürich. Dort erfuhr er, dass es an der Universität keinen Numerus Clausus für das Fach Filmwissenschaft gibt. Daher begann er in der Schweiz zu studieren, wo er seitdem auch lebt. Mittlerweile steht er kurz vor seinem Abschluss. „In Zukunft möchte ich gerne internationale Filme machen“, erzählt er. „Ich habe viele Geschichten im Kopf, eigene und welche aus Büchern, die man verfilmen sollte.“

## Diverse Künste

Am Film fasziniert Frank vor allem die Zusammenführung verschiedener Künste. Da gibt es das Bild, die Musik und die Schauspielerei. Insgesamt sieht er im Film ein Medium, bei dem man den Konsumenten gut mitnehmen könne. Vielen Menschen im Rheingau und in Wiesbaden dürfte Frank durch den Film „Paradies in Sicht“ bekannt sein. Er entstand vor einigen Jahren. Medienpartner war damals der Kurier.